

Blockflötensprache als Klangrede

„Der Dirigent Sergiu Celibidache bezeichnet Musikalität als die Fähigkeit zur Korrelation, d.h. die Fähigkeit, Töne in gegenseitige Beziehung zueinander zu bringen, die Fähigkeit, aus Klang Zusammenhänge zu schaffen. Musikalität ermöglicht Erkennen musikalischer Gesetzmäßigkeiten, Wahrnehmung musikalischer Phänomene. Von Franz Werfel stammt der Ausspruch: ‚Alle Menschen besitzen einen musikalischen Kern.‘ Dieser musikalische Kern, das Geistige in uns, kommt nicht zuletzt durch unser eigenes Musikinstrument, unsere Singstimme, zum Ausdruck.“⁵²

Hans Erik Deckert

1. PHRASIERUNG

Je besser das Gliedern, das sinnerfassende Strukturieren der notierten Töne gelingt, umso intensiver gestaltet sich Musik zu einer „Klangrede“⁵³. Die Spannungsbögen, welche die Tongruppen zusammenhalten, geben der Musik Lebendigkeit; Ziel des Unterrichts ist es, diese von Anfang an zu kultivieren. Die Kinder erfahren somit das Flötespielen als eine abgewandelte Form des Singens.

In Verbindung mit Übungen zum Auswendigspiel und zur Fingertechnik erreichen sie allmählich die notwendige Sicherheit, um sich durch das Greifen nicht vom Phrasieren abhalten zu lassen. Der erste Schritt besteht im Finden geeigneter Atemstellen.

1.1. DAS FINDEN VON ATEMSTELLEN IN MUSIKSTÜCKEN

Damit die Kinder lernen, selbstständig Atemstellen zu finden, ist es vorteilhaft, zunächst anhand von Liedern zu üben; denn beim Singen fällt es den Kindern leichter, an den richtigen Stellen zu atmen.⁵⁴ Die beim Singen gefundenen Atemstellen lassen sich dann fast immer problemlos auf das Flötespielen übertragen, denn der Luftverbrauch bei Kindern ist beim Singen und Flötespielen ähnlich.

Zum selbstständigen Finden von Atemzeichen können sich die Kinder auch am Textbild der Lieder orientieren: Kennen sie bereits die Interpunktionszeichen (Punkt, Komma, Doppelpunkt, etc.), dürfen sie diese Stellen auf jeden Fall bei Bedarf mit Atemzeichen versehen.

Musikstücke ohne Text erfordern etwas mehr musikalisches Verständnis, um in sinnvolle Abschnitte eingeteilt zu werden. Am Anfang ist daher empfehlenswert, mit den Kindern einen kleinen Text zur Musik zu erfinden, der die Phrasierung deutlich macht, zum Beispiel:

⁵² Aus: Hans Erik Deckert „Articler og essays“, Menneskes-Forlag Dänemark 2006, deutsche Übersetzung zur Zeit der Herausgabe dieses Buches in Planung.

⁵³ Vgl. Nikolaus Harnoncourt: „Musik als Klangrede“, Residenz-Verlag Salzburg 1982.

⁵⁴ Einfache gute Liedkompositionen sind derart angelegt, dass musikalische und syntaktische Phrasen übereinstimmen.

Die freche Mücke



Ei - ne Mü - cke dach - te sich: die - sen Men - schen är - g're ich,
stech mal hier, piek mal dort und dann flieg ich wie - der fort.

T+M: MZ

Die Kinder bekommen immer wieder Gelegenheit zu erproben, ob ihre eigenen Phrasierungsvorschläge sinnvoll und atemtechnisch realisierbar sind.

Auch kann der Lehrer ein Musikstück vorspielen und bei den für die Kinder sinnvollen Atemstellen kurze Pausen machen, während derer sie die Häkchen an die entsprechende Stelle notieren.

Fingertechnik und Atemhäufigkeit

Erfahrungsgemäß müssen die Kinder häufig nachatmen, solange ihnen ein Stück fingertechnische Schwierigkeiten bereitet. Das in den ersten Unterrichtsstunden häufig anzutreffende Atmen nach jedem Ton sollte verhindert werden, indem kleine Tongruppen zusammengefasst werden. Durch „Notatemstellen“ werden immer noch logische Gliederungen innerhalb längerer Phrasen erreicht.

1.2. DAS VERSTEHEN MUSIKALISCHER PHRASEN

a) Die „Singflöte“



Die Kinder halten die Flöte an das Grübchen zwischen Kinn und Lippen, singen das Lied und greifen die passenden Griffe dazu. Wenn sie danach das Lied auf der Flöte spielen, fällt ihnen die Phrasierung um einiges leichter.

- Falls den Kindern das Atmen noch nicht bewusst ist, singen sie ein Lied und halten, sobald sie geatmet haben, kurz inne.

Eine Vorstufe der „Singflöte“ ist unter der Bezeichnung „Singen und Greifen ohne Flötenkopf“ im Kapitel 2 „Die allerersten Stunden“ beschrieben. Hierbei werden die vom Liedtext abgeleiteten Artikulationssilben in das Flötenrohr gesungen; die entsprechenden Töne werden dazu gegriffen.

b) Abkehr von der „Robotersprache“

Alle Töne einzeln, abgehackt und ohne inneren Zusammenhang zu spielen, ist mit der „Robotersprache“ vergleichbar. Die lebendige Sprache hingegen fließt mit Betonungen: An bestimmten Stellen entspannt sie sich; es sind Zäsuren als Kommata, Hebungen als Fragezeichen spürbar.

- ▶ Die Kinder versuchen, so zu spielen, dass man hört, „auf welchen Ton sie jeweils zu steuern“ (wo sie „hin möchten“).
- ▶ Die Kinder spielen mehrmals ein Musikstück ohne Text und versuchen herauszufinden, wo „Punkte“, „Kommata“, „Fragezeichen“ etc. liegen und zeichnen diese ein, z.B.:

Das Schlossfest

M: MZ

c) Unterlegen eines Textes

Der Lehrer unterlegt das Stück mit einem für die Kinder motivierenden Text, der deutlich die Phrasierung wiedergibt:

T + M: SF

d) Negativbeispiele

Anhand der Sprache lassen sich auf sehr einfache Weise Negativbeispiele aufzeigen: „Was haltet ihr davon, wenn jemand sagt: ‚Ich gehe ins Schwimm- () -bad‘? Auch beim Musizieren sollte man nur an sinnvollen Stellen atmen.“

e) Einzeichnen von Phrasen

Zusätzlich zu den Atemzeichen hilft es – besonders dem visuellen Lerntyp –, in die Noten hin und wieder einen großen Bogen von einem Atemzeichen zum nächsten mit Bleistift einzuzeichnen.